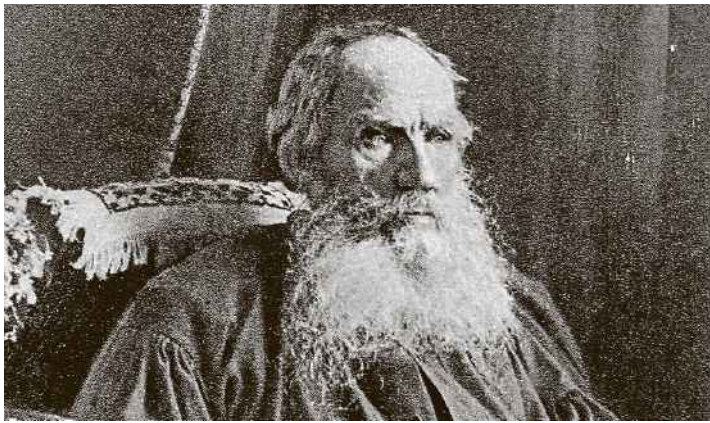


# Tödlicher Ehebruch



Leo Tolstois (1828–1910) Roman handelt von Ehe und Moral. IMAGO

Leo Tolstois «Anna Karenina» von 1878 ist über 60 Mal verfilmt worden. Was macht ihn so filmreif?

VON TINA UHLMANN

«Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie ist auf ihre eigene Weise unglücklich»: Mit diesem Satz beginnt «Anna Karenina» des russischen Autors Leo Tolstoj (1828–1910). Der Satz ging als «Anna-Karenina-Prinzip» in die Psychologie, die Evolutions- und die Wirtschaftslehre ein und beschreibt laut Wikipedia «ein allgemeines Prinzip, nach dem mehrere Faktoren zum Gelingen einer Sache erfüllt sein müssen und das Fehlen eines einzelnen Faktors zum Scheitern führt».

Das Scheitern der Titelheldin in Tolstois Roman ist total: In rasender Wut wirft sich die geächtete Ehebrecherin vor einen Zug. Nur mit ihrem Tod kann sie sich an ihrem kalten Ehemann, ihrem feigen Geliebten und der zutiefst frauenfeindlichen Gesellschaft des späten Zarenreichs rächen.

Welcher Faktor hat Anna Karenina zu ihrem Glück gefehlt? Aus heutiger Sicht würden wir sagen: Ihr fehlte die Entschlossenheit, die in derselben literarischen Epoche auch Flauberts «Madame Bovary» und Fontanes «Effi Briest» abgehen. Anna steht zwar zu ihrer Liebe zu Graf Wronski, doch aus Angst vor dem Verlust ihres Sohnes Sergej kehrt sie immer wieder zu ihrem Gatten zurück, der nicht in die Scheidung einwilligen will. Das russische Eherecht war damals ganz auf der Seite des Mannes. Ist es also vielmehr Demut, die Anna fehlte – die Demut, sich mit den Gegebenheiten abzufinden und das Beste daraus zu machen? Nun, derart pragmatisch, wäre sie keine Heldin von Weltformat geworden.

## Komplexer Doppelroman

Es ist ein altes Lied, das Lied der Frau, die sich aus dem Korsett einer verlogenen Moral verzweifelt zu befreien versucht. Doch Leo Tolstoj orchestriert es in Zusammenhängen, die weit über die Liebesgeschichte hinausweisen.

In seinem Doppelroman «Anna Karenina» stellt er der *Amour fou* zwischen Anna und Wronski zudem eine zweite, ruhigere und solidere Beziehung gegenüber. Jekaterina, genannt Kitty, hat den lange um sie werbenden Gutsbesitzer Ljewin geheiratet, nachdem sie ihre Hoffnung auf Wronski begraben musste, der sein Junggesellendasein mit Anna genießt. Die Ljewins beginnen ihre Ehe also mit bescheidenen Erwartungen und finden in der Natürlichkeit

des Landlebens den geeigneten Rahmen für ein allmählich wachsendes Familienglück.

Dieser Erzählstrang ermöglicht es Tolstoj, auch die sozialen Verhältnisse auf dem Land und das Elend des Bauernstandes zu beleuchten, wobei sich Letzteres krass abhebt von der Pracht, in der die Aristokratie in St. Petersburg und Moskau im ausgehenden 19. Jahrhundert Hof hält.

## Von Garbo bis Marceau

Die Komplexität des achtteiligen Romans «Anna Karenina», macht ihn nicht gerade zur idealen Vorlage für die filmische Adaption, die ja immer vereinfachen muss. Dennoch ist das Werk eines der meistverfilmten der Weltliteratur. Über 60 Mal wurde es fürs Kino adaptiert. Allein sechs Stummfilme gibt es davon, der älteste 1915 mit der dänischen Theaterschauspielerin und -regisseurin Betty Nansen in der Hauptrolle, der bekannteste von 1927 mit Greta Garbo. 1935 hat Garbo noch einmal Anna Karenina gespielt, diesmal mit Ton.

Weitere Verfilmungen wurden mit Stars wie Vivien Leigh (1948), Sophie Marceau (1997) oder Keira Knightly (2012) besetzt. So liegt der Akzent bei den Adaptionen aus Westeuropa und Hollywood auf der Stilisierung der schönen Heldin – mal als Opfer, mal als Verführerin, mal als hypersensible Borderline-Persönlichkeit – und auf ihrem privaten Kampf ums eigene Glück. Dabei dient das historische Umfeld, in dem «Anna Karenina» spielt, lediglich als Kulisse für opulentes Kostümkinno, wie es auch die indische Bollywood-Version von 1953 feiert: Prachtvolle Stadtpaläste und nordische Schneelandschaften bedienen den Massengeschmack.

Von den russischen Adaptionen waren bisher nur wenige hier zu sehen. Letztes Jahr brachte die Filmstiftung Trigon, spezialisiert auf ausser- und osteuropäische Filme, die neueste Version von Regisseur Karen Schachnasarow in die Schweizer Kinos. Der Film besticht durch den russischen Originalton (mit deutschen Untertiteln) und eine neue Perspektive. Graf Wronski, älter und weiser geworden, trifft während des russisch-japanischen Kriegs auf Annas erwachsenen Sohn Sergej und rückt dessen negatives Bild von der Mutter retrospektiv zu recht: Nicht sie, Anna, habe ihr Glück verspielt, sondern er, Wronski, der nicht zu ihr gestanden sei. In dieser Interpretation ist es der Faktor Mut, der fehlte – sonst hätte aus einer verbotenen Liebe vielleicht doch noch eine glückliche Beziehung werden können.

Leo Tolstoj: Anna Karenina. Hanser 2009. Deutsche Erstausgabe 1900.